

Region

Demokratie erleben – zwischen Marktständen und Musik

Generationenfestival in Thun Das heute Freitag beginnende Festival im Seefeld verbindet Kultur mit Politik. Ein «Weg der Demokratie» lädt ein, auszuprobieren, wie Mitgestalten funktioniert.

Ramon Cunz

Stellen Sie sich vor, Sie allein könnten entscheiden, wofür Ihre Gemeinde das Steuergeld ausgibt. Würden Sie mehr Mittel ins Soziale stecken, um Integration und Familienangebote zu stärken? Oder lieber in die Schulen investieren, um kleinere Klassen zu ermöglichen? Vielleicht würden Sie die regionale Landwirtschaft unterstützen oder die Infrastruktur für Velo und Fussgänger ausbauen?

Mit solchen Fragen lädt das Generationenfestival an diesem Wochenende auf dem Gymnasiumsareal Seefeld in Thun zum Nachdenken, Diskutieren und Spielen ein. Denn an dieser siebten Ausgabe des Festivals kommt zu den Marktständen, Workshops und Konzerten ein sogenannter «Weg der Demokratie» hinzu. «Die Menschen können an sieben Stationen erleben, was Demokratie ist», sagt Rebekka Flotron, die den Weg mitaufgebaut hat und beim Politforum Bern tätig ist.

Demokratie zum Erleben

Wichtig ist ihr das Wort erleben: «Wir wollen Demokratie nicht einfach nur erklären, sondern man soll erfahren, was es heisst, Teil einer Demokratie zu sein.» So können die Besucherinnen und Besucher etwa bei einem Stimmungsbarometer sichtbar machen, wie es ihnen in Thun geht, wobei im Ganzen dann ein kollektives Stimmungsbild entsteht. Am Wunschbaum wiederum lassen sich persönliche Anliegen für die Zukunft festhalten und beim Budgetspiel gilt es, Spielgeld auf verschiedene Politikbereiche zu verteilen und sich so über die eigenen Prioritäten bewusst zu werden.

«Politik und Demokratie ist nicht etwas, das nur im Bundeshaus passiert», sagt Flotron. «Sie stecken im Alltag, im Zusammenleben, in Entscheidungen.» Eigentlich sei fast alles politisch – von Fragen des Geldes bis zur Gesundheit oder dem, was wir essen, führt sie aus.

Das Generationenfestival biete für das Erleben von Demokratie den passenden Rahmen. Seit seiner Gründung sei es ein Ort, an dem unterschiedliche Menschen zusammenkommen, erklärt Flotron. «Wir versuchen Begegnungszonen zu schaffen – zwischen Jung und Alt, zwischen verschiedenen Lebenswelten.» Dass der Weg der Demokratie nun Teil des Festivals sei, passe deshalb gut: «Demokratie wird sichtbar, wenn sich Menschen begegnen und miteinander ins Gespräch kommen.»

Ein Festival zum Mitmachen

Seit 2015 gibt es das Generationenfestival, mittlerweile ist es fester Bestandteil des Thuner Veranstaltungskalenders. Auch die diesjährige Ausgabe findet auf dem Gymnasiumsareal Seefeld statt – vom heute Freitag bis am Sonntag. Um die 30 Acts sind auf den Bühnen angekündigt; hinzu



Machen sich stark für den Dialog zwischen den Generationen: Fritz Zurflüh und Rebekka Flotron. Foto: Patric Spahni

kommt der Generationenmärit mit über 50 Marktständen und Workshops, an denen sich verschiedene Organisationen und Initiativen präsentieren – etwa die Spitex Region Thun oder das Jugendparlament Thun, daneben auch Kulturvereine wie die Kulturgarage oder soziale Institutionen. Statt Waren zu verkaufen, laden die Stände mit Spielen oder Workshops zum Mitmachen ein.

Veranstaltet wird das Festival vom Verein UND Generationentandem, einer Organisation, die seit 2012 Projekte für Jung und Alt entwickelt – etwa ein eigenes Magazin, Kurse, Diskussionsreihen oder das Offene Höchhus in Steffisburg. Im Kern geht es darum, Begegnungen zwischen den Generationen zu ermöglichen und allen die Möglichkeit zur Mitgestaltung zu geben.

«Demokratie ist eine Art des Zusammenlebens», erklärt Rebekka Flotron und knüpft damit an das Selbstverständnis des Vereins an.

Demokratie ist nicht immer einfach

Im Organisationskomitee des Generationenfests kümmert sich Fritz Zurflüh um die Platzierung der Marktstände. «Es ist Chnübeliarbeit», sagt der 71-jährige. «Und ich mache das noch analog, auf Papier.» Doch für ihn steckt in dieser Arbeit mehr als Organisation.

Für Zurflüh ist auch die Arbeit im Verein UND Generationentandem ein demokratisches Lernen. «Man lernt bei der Arbeit am Festival, eigenverantwortlich zu denken», sagt er. Das gelte für das Organisationskomitee genauso wie für die

Freiwilligen. «Sie wollen mitreden, ihre Ideen einbringen, man kann nicht einfach über sie bestimmen. Wenn es ihnen nicht passt, sind sie weg.»

Dialog zwischen den Generationen

Dabei denkt Zurflüh, Jahrgang 1954, auch kritisch über seine eigene Generation nach. «Wir wussten schon früher, dass es dem Klima nicht gut geht, Stichwort Club of Rome. Trotzdem haben wir Boomer zu wenig gemacht», sagt er. Es ist eine selbstkritische Reflexion, die zeigt, wie sehr er sich mit der Rolle seiner Generation auseinandersetzt.

Rebekka Flotron setzt einen anderen Akzent. «Das Gerede von einer Boomer-Schuld ist ein Bubble-Phänomen», findet sie. «In Wirklichkeit verlaufen die

grossen Brüche nicht zwischen Jung und Alt, sondern eher zwischen rechts und links oder zwischen den Geschlechtern.» Anstatt Generationen gegeneinanderzustellen, sollte man sie zusammenbringen. Für Flotron gehört dazu auch, die Sicht der Jungen ernst zu nehmen.

«Viele Junge sagen, Politik sei langweilig oder doof», erzählt Flotron. «Wenn man aber nachfragt, heisst es oft: Unsere Stimmen werden nicht gehört.» Gerade deshalb sei es wichtig, ihnen Räume zu geben, in denen sie ihre Meinung äussern und Konsequenzen ihres Handelns erleben können – etwa in spielerischen Formaten wie am Generationenfestival.

Zurflüh stimmt ihr zu. «Die Jungen haben es heute sehr schwierig mit den vielen Problemen überall», sagt er. «Darum ist es nicht gut, wenn Ältere sie kritisieren und als faul oder übersensibel bezeichnen. Alte verabsolutieren oft ihre eigene Erfahrung.» Er lacht, dann fügt er an: «Und ja, zu gewissen Dingen finde aber auch ich keinen Zugang mehr – Instagram zum Beispiel.» Als Heilmittel gegen das Verabsolutieren sieht Zurflüh das Zuhören: «Wenn man wirklich hinhört, lösen sich nicht alle, aber viele Gräben auf.»

Am Ende bleibt das Festival aber auch ein Fest. Flotron freut sich besonders auf den Singer-Songwriter Sam Blaser. Zurflüh dagegen auf den Liedermacher Tinu Heiniger – «meine Generation», wie er sagt.

Generationenfestival Thun: 12.–14. September, Gymnasiumsareal Seefeld in Thun. Eintritt frei. Infos: www.generationenfestival.ch

Gegenvorschlag zur Wolfsinitiative angenommen

Grosser Rat Die neuen Regelungen betreffen nur noch Wolf und Bär.

Der Grosse Rat hat am Donnerstag letzte Details zum Gegenvorschlag zur kantonalen Wolfsinitiative geklärt. Während der Rat die Initiative ablehnte, segnete er den Gegenvorschlag ab. Die darauf basierenden Gesetzesänderungen betreffen nur noch Wolf und Bär. Luchs und Goldschakal sind ausgenommen. Dieser Änderung hat der Grosse Rat am Donnerstag zugestimmt. Zudem sollen die gesetzlichen Bestimmungen bis 2038 in Kraft bleiben, also vier Jahre länger als geplant. Mit dieser «Sunset»-Klausel will der Kanton die gesetzlichen Bestimmungen nach einem gewissen Zeitraum, nun also 2038, überprüfen und schauen, ob sie weitergeführt werden sollen oder auslaufen.

Mit diesen beiden Änderungen kam der Rat Gegnern und Befürwortern entgegen. Die Initianten hatten im Vorfeld angekündigt, ihr Volksbegehren zurückzuziehen, komme der Gegenvorschlag durch. Und auch Tierschutz- und Umweltorganisationen dürften auf ein Referendum verzichten, weil der Luchs nun aus den Regelungen ausgeklammert wurde, wie der Präsident der vorberatenden Kommission, Ueli Augstburger (SVP) im Rat sagte. Ziel sei es, mit dem angepassten Gegenvorschlag sowohl der Initiative wie auch einem Referendum den Wind aus den Segeln zu nehmen, führte Augstburger aus. Die Gegner betonten, die neuen Regelungen seien sinnlos und würden keine Wirkung entfalten, denn der Bund sei für die Regulation des Grosswildtierbestandes zuständig. Die Initianten mussten sich vorhalten lassen, hohle Symbolpolitik zu betreiben. (SDA)

Der Kanton zahlt 822'000 Franken an neue Buslinie

ÖV im Raum Interlaken Eine Buslinie zwischen Interlaken, Matten und Wilderswil soll ab Dezember bestehende Linien entlasten und die Arbeits- und Freizeitzone beim ehemaligen Flugplatz erschliessen. Die Gemeinden haben für einen dreijährigen Versuchsbetrieb mit Kosten von 2,24 Millionen Franken grünes Licht gegeben. Nun hat der Regierungsrat einen Beitrag von 822'000 Franken genehmigt. (PD)

Nachrichten

Polizei arbeitet weiter mit Alpine Rettung

Leistungsvertrag Die Kantonspolizei Bern und die Alpine Rettung Schweiz haben einen neuen Leistungsvertrag über fünf Jahre unterzeichnet. Damit wird die seit 25 Jahren bestehende Zusammenarbeit «nachhaltig gestärkt», wie es in einer Mitteilung der Polizei heisst. Dies dient auch der 24-Stunden-Einsatzbereitschaft. Die Bergrettung im Kanton Bern soll damit von 2026 bis 2030 sichergestellt werden. Ab dem Jahr 2026 wird diese jährlich mit einem Betrag von 320'000 Franken unterstützt. (SDA)



Rund 200 Freiwillige sind für das diesjährige Generationenfestival im Einsatz. Foto: PD